

# Der ZauberThalis

Autor(en): **Mumenthaler, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 52

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509347>

## **Nutzungsbedingungen**

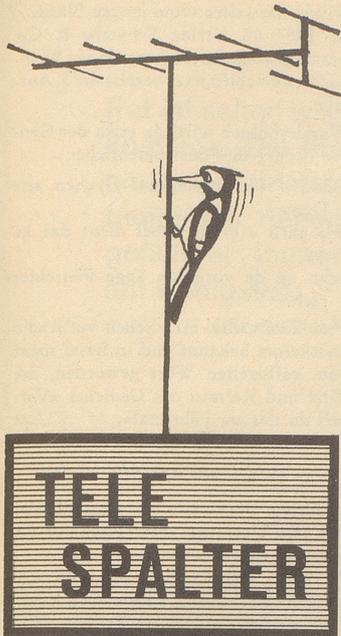
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Zwang zum Amoklauf

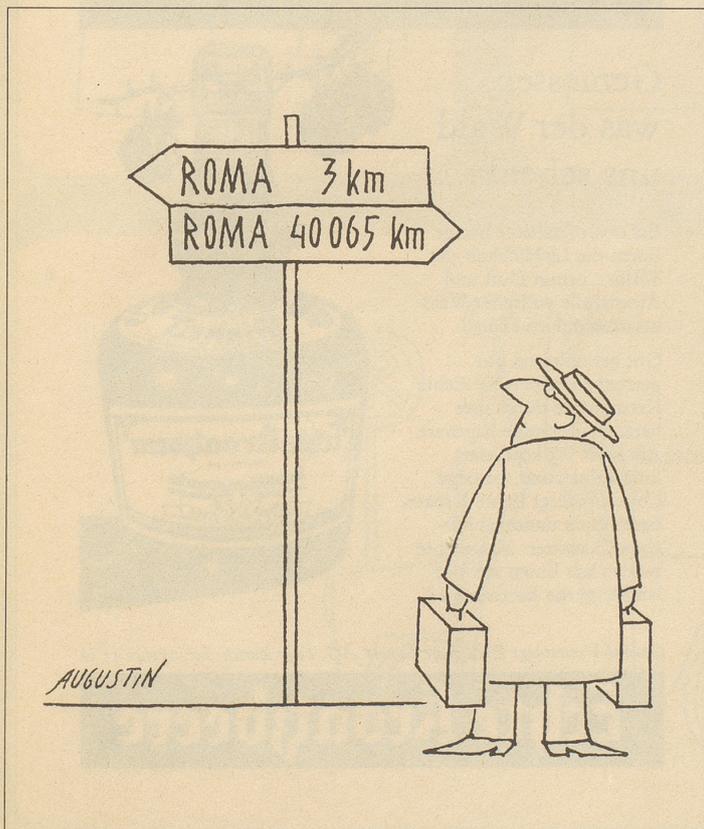
Das erste Programm des deutschen Fernsehens brachte Rolf Hädrichs «alma mater», einen Filmbericht aus dem studentischen Milieu an der Freien Universität Berlin. Wenn gerade dieses Milieu gewählt wurde, so weil es (für viele gärende studentische Zirkel) ein Schul-Beispiel ist für die revolutionäre Agitationsarbeit. Er zeigte aber auch die noch immer bestehende Ahnungslosigkeit, die weiterhin im Lehrkörper herrscht, Ahnungslosigkeit in dem

Sinne, als viele Professoren glauben, sie könnten sich mit studentischen Agitatoren mit herkömmlichen demokratischen Mitteln auseinandersetzen.

Im Vordergrund aber standen jene Praktiken, derer sich linksextreme Studenten bedienen im Rahmen jener Wirksamkeit, die sie als Mitbestimmung bezeichnen. Sie wehren sich gegen einen angeblichen Meinungs- und Autoritätsterror der Etablierten, und – deren Bereitschaft zum Gespräch mißachtend – begegnen ihm mit effektivem Terror, der vor der personalen Diffamierung nicht Halt macht.

Der Film vermochte auf erschreckende Weise deutlich zu machen, wie sehr aneinander vorbeigeredet wird, und – vor allem – wie sehr man in gewissen studentischen Kreisen am «Establishment» vorbeireden will: Ziel des Gesprächs ist nicht ein fruchtbares Ergebnis, sondern das Scheitern. Das Scheitern als Alibi für den «Zwang» zur Fortsetzung des Gesprächs mit anderen (handfesteren) Mitteln.

Der Film bot über weite Strecken authentisches Tonmaterial. Und das war vielleicht das Erschreckendste. Dieter Meichsner, der zusammen mit Hädrich diesen Film machte, sagte von einem Teil der studentischen Jugend: «Sie haben den letzten Rest von Rationalität verloren. Ihre dubiosen gesellschaftlichen Vorstellungen sind schief, und darum haben sie auch kein wirkliches Echo darauf. So kommt es zu Frustrationen, die sich im Zwang zum Amoklauf dokumentieren.» *Tele-Spalter*



## Der Zauber Thalias

von Max Mumenthaler

Im Pfifferlinger Schauspielhaus treibt man dem Volk die Grillen aus. Man tut's nach der bewährten Art des alten Doktors Eysenbarth.

Den Blinden, die noch nie geseh'n, daß uns're Uhren rückwärts geh'n, zieht man die Augenwinkel schief, dann sind sie alle progressiv.

Den Tauben, die noch nie gehört, wie Selberdenken lärmend stört, hängt man zwei Eselsohren an, das schafft der Knechtschaft freie Bahn.

Den Stummen, die noch nie gemuckt, wenn Duldsamkeit sie würgt und druckt, zeigt man im hellen Rampenlicht wie gut sich's mit den Fäusten spricht.

Den Lahmen, die noch nie gerannt, wenn Ordnung man und Recht verbannt, hilft man mit den Parolen nach die man am Zaun des Ostens brach.

Den Dummen, die noch nie gemerkt, wie man sich an der Hölle stärkt, legt man die Bibel im Klosett als nützliches Papier aufs Brett.

Drei Löffler täglich, und die Welt die jeder haßt zerbricht, zerschellt, denn des Theaters Glorienschein darf nicht bloß Unterhaltung sein.

### Mißtöne vor der Scala

Vor der Scala wurde demonstriert. Dieses geweihte Haus, die Heimstatt edelster Kunstübung, der Bau, an dessen Mauern der Kampf gegen die Oper immer scheitern wird, war das Ziel pöbelhaften Lärms, der grell gegen die wunderbaren Harmonien abstach, die hier erklingen. Doch nein – Apollo bewahre! – nicht der Scala galt das Gegröhle, sondern den Frauen und Männern, die es – man denke! – wagten, sich für eine Festvorstellung entsprechend zu kleiden. Ein Smoking? Das Gewand des ruchlosesten Kapitalismus! Ein Abendkleid? Eine Verhöhnung jener Frauen, die sich dergleichen wünschen, aber – das sei ehrlich beklagt – nicht leisten können.

Wäre ein Sowjetgeneral in seiner prunkvollen Uniform, Brust und Bauch mit Orden bedeckt, erschienen, derselbe Pöbel hätte ihm zugejubelt, auch wenn der Marschall just die unwichtige Aufgabe be-

endet hätte, einen unbotmäßigen Vasallen zur Ordnung zu bringen, der – man denke abermals! – die Sehnsucht nach einem Schluck Freiheit empfunden hätte. *n. o. s.*



Aus der BBC-Aufnahme «I love you», übertragen vom Studio Basel, gepflückt: «Die Liebe ist eine ebenso populäre wie zeitraubende Angelegenheit!» Ohohr